

Zitierhinweis

Renz, Werner : recension de : Domenico Scarpa / Fabio Levi (eds.): Primo Levi / Leonardo De Benedetti, So war Auschwitz. Zeugnisse 1945-1986, München : Carl Hanser Verlag, 2017, dans : Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2017, 18, p. 81, DOI: 10.15463/rec.1645969895, téléchargé depuis Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Lebenssinn aus Zeugenschaft



Primo Levi

So war Auschwitz. Zeugnisse 1945–1986

Mit Leonardo De Benedetti. Hrsg. von Domenico Scarpa und Fabio Levi.

Aus dem Ital. von Barbara Kleiner.

München: Carl Hanser Verlag, 2017, 303 S., € 24,–

Buna/Monowitz war ein »gutes Lager« (S. 108, 117), kein Vernichtungs-, sondern ein Arbeitslager. Drei Monate konnte ein Häftling in der Regel die mörderische Sklavenarbeit überstehen. Primo Levi (1919–1987) war elf Monate in dem IG-Farben-eigenen KZ. Zu seinem Glück kam der Chemiker im Sommer 1944 in ein »gutes Kommando«. Er hatte dort ein Dach über dem Kopf und war nicht mehr den Unbilden des Wetters ausgesetzt. Anfang 1945 von der Roten Armee befreit, war Levi sogleich bereit, Zeugnis abzulegen. Nur Erzählen und Bezeugen konnte seinem zufälligen Überleben Sinn verleihen (S. 146). Bereits 1947 veröffentlichte er sein Buch *Se questo è un uomo*, das freilich noch wenig Beachtung fand. Erst die 1958 erfolgte Neuauflage machte Levi bekannt (dt.: *Ist das ein Mensch?*, Frankfurt am Main: Fischer-Bücherei, 1961). Der Autor begriff seine literarischen Arbeiten als »kollektive Werke«, als »eine Stimme, die für viele andere Stimmen steht« (S. 117), insbesondere für die für immer verstummten.

Die 24 in *So war Auschwitz* versammelten Zeugnisse – das erste hat Levi zusammen mit seinem Freund Leonardo De Benedetti auf Anregung seiner Befreier verfasst – lassen uns einen Überlebenden entdecken, der von Beginn an seinen Beitrag zur Ahndung der NS-Verbrechen leisten wollte. Zum Höß- sowie zum Eichmann-Prozess (1947 und 1961) machte er schriftliche Aussagen. Auch die bundesdeutsche Justiz unterstützte er im Verfahren gegen einen Angehörigen des Reichssicherheitshauptamts, der in Eichmanns Auftrag an Deportationen aus Italien beteiligt gewesen war. Levi war der – von der bundesdeutschen Rechtsprechung in Auschwitz-Verfahren bis zum Gröning-Urteil (2014) verworfenen – Auffassung, die gesamte SS-Besatzung des Lagers sei für die Verbrechen verantwortlich (S. 55). Er bezeugte nicht nur die Verbrechen, er war auch sogleich nach seiner Rückkehr bemüht, das Schweigen und die den Überlebenden entgegengebrachte ungläubige Haltung zu brechen. An der Mitteilung von historischen Fakten war ihm gelegen. Akribisch hat er deshalb die Daten seines Transports festgehalten und nach 1945 Nachforschungen angestellt. Immer wieder nennt er in seinen Texten die Zahl der Deportierten, der ins Lager eingewiesenen und

der zurückgekehrten Auschwitz-Häftlinge. Von den 650 Juden, die vom Lager Fossoli (bei Modena) im Februar 1944 nach Auschwitz deportiert wurden, wies die SS nur 95 Männer und 29 Frauen ins Lager ein. Die anderen wurden nach Birkenau verbracht und ermordet. Von den 124 registrierten Häftlingen überlebten 24: Sechzehn Männer und acht Frauen.

Auschwitz, die Vernichtung der europäischen Juden, begriff Levi als singuläres Ereignis, als weltgeschichtliche Zäsur. Ihm und den wenigen Davongekommenen wuchs nach seinem Verständnis die Pflicht zu, von denen zu berichten und an die zu erinnern, die untergegangen waren. Levis Texte stellen beeindruckende Dokumente gelebter Zeugenschaft dar.

Die Herausgeber, vorzügliche Kenner von Levis Werk, haben eine überzeugende und wichtige Sammlung von Zeugnissen vorgelegt. An einigen Stellen lassen sie aber editorische Prinzipien vermissen. In ihren Anmerkungen korrigieren sie wiederholt »faktische Fehler« (S. 268) in den Fällen, in denen sich Levi in Abfahrts- und Ankunftsdaten und bei Zahlenangaben geringfügig irrt. Namenfalschreibungen, die stillschweigend hätten behoben werden können, versehen sie mit sic-Hinweisen. Geht Levi aber bei wichtigen Angaben fehl, bleibt die Korrektur aus. Spiegeln die genannten Opferzahlen (S. 148, 166) den damaligen Kenntnisstand wider, fehlt eine berichtigende Anmerkung zum heutigen Stand der Forschung. Schreibt Levi, kein Mitglied des Sonderkommandos von Birkenau habe überlebt (S. 118), »kein einziger Jude« (S. 108 f.) sei aus Chelmno, Sobibór, Treblinka und Majdanek zurückgekehrt, Auschwitz sei das erste von der Roten Armee befreite Lager (S. 154) gewesen – um nur wenige Beispiele zu nennen –, stellen sie dies nicht richtig. Erinnert sich Levi 1960 an die jüdischen Häftlingsärzte »Dr. COENKA aus Athen, Dr. WEISS aus Straßburg« (S. 92), dann wissen die Herausgeber nicht, dass Leo Cuenca und Robert Waitz gemeint sind. (Die Nennung von Josef Mengele als überaus präsenten SS-Arzt in Buna/Monowitz durch Levi und De Benedetti bleibe hier unerörtert). Das ist bedauerlich, weil es den Eindruck erweckt, es fehle das nötige Augenmaß für die Bedeutung der Fehler. Darüber hinaus enthalten die Anmerkungen der Herausgeber Ungenauigkeiten, die darauf schließen lassen, dass sie keine genaue Vorstellung etwa von der Durchführung eines Strafprozesses haben.

Auch was die Übersetzung angeht, wäre der Verlag gut beraten gewesen, Spezialisten aus dem juristischen und historischen Bereich hinzuziehen, um Fehler zu vermeiden. Insgesamt jedoch ist die Edition eine wichtige Ergänzung zum literarischen Werk Levis. Wir lernen in vielen Hinsichten einen unbekannten Levi kennen. Es ist aber zu bedauern, dass gerade die Zeugnisse des großen Schriftstellers Primo Levi nicht mit mehr Sachkunde und Sorgfalt veröffentlicht wurden.

Werner Renz
Frankfurt am Main